Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 66. Donnerstag, den 19. März 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett beabsichtigt, sich unverzüglich über die neuen Aufwertungsbestimmungen einig zu werden.

* Der Bayerische Bauernbund hat den früheren Reichsminister Professor Fehr als Präsidentschaftskandidaten aufgestellt.

* Die Deutsch-hannoversche Partei fordert ihre Wähler auf, weder für Dr. Jarres noch für den sozialdemokratischen Kandidaten Braun bei der Präsidentenwahl zu stimmen.

* Nach Meldungen aus Paris und London herrscht Übereinstimmung darin, daß ein Sicherheitspakt nicht abgeschlossen werde, ehe nicht Deutschland dem Völkerbunde beigetreten sei.

* Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hat in Paris angeregt, gleichsam einen Sicherheitsbund der Weststaaten mit Einschluß Deutschlands und ein Gegengewicht durch Einigung der Oststaaten mit Einschluß Österreichs zu bilden.

Das begrabene Protokoll.

Nun hat man in Genf monatelang beraten über die Art und Weise, wie man den Krieg ganz und gar und endgültig und unbedingt aus der Welt schaffen soll. Herriot hat darüber im September vorigen Jahres eine wunderschöne Rede gehalten und Macdonald, sein damaliger Kollege als englischer Ministerpräsident, eine noch viel schönere. Man hatte in Genf mit heißem Bemühen studiert, wie man jeden überwältigen könnte, militärisch, wirtschaftlich, finanziell, der es wagen wollte, den Frieden der Welt zu stören. Und nun erklärt derselbe Herriot dem englischen Außenminister Chamberlain, daß man dem Protokoll von Genf keine Träne in Frankreich nachweine. Aber er unterscheidet sich doch noch etwas von Herrn Chamberlain; der hat nämlich erklärt, daß „England auf das Grab des Protokolls einige Tränen habe fallen lassen". Aber er hat auch hinzugefügt, daß England sich für die Ostgrenzen Deutschlands nicht interessiere, sogar dazu bereit sei, zu untersuchen, ob der Friede Europas durch neue Abmachungen gesichert werden kann. Allerhand Gerüchte kursieren über den Inhalt dieser Unterredung zwischen den Engländern und den Franzosen, die mehr oder weniger richtig sein mögen. Das eine aber steht zweifellos fest: man verlangt von Deutschland jetzt den uneingeschränkten Eintritt in den Völkerbund, ehe man überhaupt daran denken wolle, uns als Teilhaber bei irgendeinem der beabsichtigten Sicherheitsabkommen heranzuziehen. Das gilt entsprechend auch für die Stellungnahme der Entente gegenüber dem deutschen Vorschlag selbst. Der ist damit vorläufig also auf die lange Bank geschoben; denn selbst, wenn wir bereit wären, unser Eintrittsgesuch an den Völkerbund zu richten, wird ja die Behandlung dieser Bitte frühestens im Sommer dieses Jahres erfolgen. Ganz klar und ohne jede Einschränkung hat Chamberlain französischen Pressevertretern gegenüber erklärt, daß Deutschland erst unter den üblichen Vorschriften dem Völkerbunde beizutreten hat, ehe man mit uns einen Vertrag abschließen will. Und da erst im September eine Hauptversammlung des Völkerbundes stattfinden soll, so hofft man, bis dahin über das Sicherheitsproblem einen Ausgleich und eine Verständigungsformel zu finden.

Mit auffallender Schärfe wird in der amtlichen Erklärung über die Konferenz der beiden Minister auch die sozusagen östliche Seite des europäischen Sicherungsproblems berührt. Also die Frage der Garantierung jener Grenzen, die der Versailler Vertrag zwischen Deutschland auf der einen, Polen und der Tschechoslowakei auf der anderen Seite festgelegt hat. Das ist umso bemerkenswerter angesichts der Tatsache, daß man in Polen wohl nicht ganz mit Unrecht eine englische Uninteressiertheit an diesen Fragen annimmt. Schließlich kann man es England auch nicht zumuten, sich für jene beiden Staaten allzu heftig einzusetzen, die doch in weitgehender militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Abhängigkeit von Frankreich sind. In der Erklärung über die Ministerkonferenz wird über die Ostgrenzen gesagt, daß sie doch durch den Versailler Friedensvertrag selbst garantiert seien, daß Frankreich niemals die Absicht gehabt habe, Polen zu irgendwelchem Verzicht zu veranlassen. Grenzberichtigungen seien demnach nur möglich bei Einstimmigkeit des gesamten Völkerbundrates und diese Einstimmigkeit sei doch wirklich in keiner Weise wahrscheinlich, ein Satz, den wir in Deutschland allerdings auch für absolut richtig halten, weil wir wissen, daß wir Frankreich und Polen bei deutschen Wünschen nach Grenzberichtigungen im Osten immer zu Gegnern haben werden. Daher werden alle deutschen dahin abzielenden Wünsche von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt, sobald wir durch den Eintritt in den Völkerbund uns zur Innehaltung seines Statuts freiwillig von neuem verpflichten.

Die Geschichte wird aber immer komplizierter. Auf der einen Seite steht immer noch der Wunsch Amerikas wie eine drohende Mahnung da, im Laufe dieses Jahres wieder einmal eine Abrüstungskonferenz zu halten, ein Wunsch, dem Amerika durch einen mehr oder weniger deutlichen Hinweis auf die interalliierten Schulden ein schweres Gewicht zu verschaffen in der Lage ist. Und weiter spukt in Paris jetzt auch wieder Herr Benesch, der tschechoslowakische Ministerpräsident, herum. Der will nun gar zwei Sicherungsabkommen haben, nämlich ein westliches, also England, Frankreich, Italien, Belgien, und ein östliches, also nicht mehr ein allgemein europäisches, sondern zwei regionale Abkommen. Beiden soll dann — aber erst nach Eintritt in den Völkerbund — auch Deutschland beitreten dürfen. Für diese beiden Mächtegruppen soll dann in Genf nach dem Muster des Sicherungsprotokolls ein neues Ausführungsinstrument militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art geschaffen werden, das im Falle eines drohenden Krieges zur Durchführung gebracht werden soll.

Auch hierdurch wäre dann jeder Versuch Deutschlands von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt, auch auf dem Verhandlungswege irgendwelche Abänderung in den Grenzbeziehungen im Osten herbeizuführen. Denn selbstverständlich ist auch hier wieder der Versailler Vertrag die Grundlage, auf der sich diese regionalen Abkommen aufgebaut haben. Uns kann es also schließlich gleichgültig sein, in welcher Form die Bestimmungen des Versailler Friedens durch ein oder mehrere Abkommen dieser Art versteift werden. Immer richten sie ihre Spitze gegen Deutschland und gegen jeden deutschen Versuch, das so feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker auch für das deutsche Volk in Anspruch zu nehmen.

Robert Schmidt vor dem Barmat-Ausschuß

Berlin, 17. März.

Im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages über die Barmat-Affäre wurde heute der frühere Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt vernommen. Der Zeuge bestreitet energisch, Barmat aus Parteifreundschaft bei dem Abschluß von Geschäften besonders berücksichtigt zu haben. Er sei mit Barmat im ganzen nur dreimal zusammengekommen, und zwar immer nur amtlich, niemals im persönlichen Verkehr. Barmat sei in jener Zeit der deutschen Lebensmittelknappheit sozusagen eine Notwendigkeit gewesen: man habe mit solchen Leuten Geschäfte machen müssen, wenn man überhaupt Lebensmittel haben wollte. Und Barmat habe damals durchaus keinen schlechten Eindruck gemacht. England habe ihn auf die schwarze Liste gesetzt gehabt, aber gerade mit solchen Leuten, die von der Entente angefeindet worden seien, habe Deutschland damals in Verbindung treten müssen. Im übrigen habe er auch bis heute noch nichts Schlechtes über den Barmat von damals erfahren. Heftige Kritik richtet Schmidt gegen die damalige deutsche Gesandtschaft im Haag, die, mit Ausnahme des Gesandten Dr. Rosen selbst, ihrer Aufgabe, Deutschland in der Zeit der Lebensmittelnot zu helfen, nicht gewachsen und durchaus bureaukratisch eingestellt gewesen sei. Der Zeuge betonte zuletzt noch einmal mit großer Entschiedenheit, daß er mit Barmat nur amtlich zu tun gehabt, niemals an Barmatschen Festessen teilgenommen und niemals von Barmat Geschenke oder ein Darlehn erhalten habe.

•

Henry Barmat bleibt in Haft.

Die Nachricht, daß Henry Barmat aus der Haft entlassen worden sei, hat sich als falsch erwiesen. Gleich dem Bruder Julius bleibt auch Henry Barmat weiter in Haft. Dagegen ist der in die Affäre verwickelte Ministerialrat Kautz jetzt bedingungslos enthaftet worden. Eine Kaution von 50 000 Goldmark, die er hinterlegt hatte, wurde ihm zurückgegeben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kabinettsberatungen über die Aufwertung.

Das Reichskabinett beabsichtigt, am Mittwoch über die neuen Aufwertungsbestimmungen sich endgültig schlüssig zu werden. Der Aufwertungsausschuß, der am Donnerstag zusammentritt, wird dann Gelegenheit haben, diesen Gesetzentwurf zur Grundlage seiner Beratungen zu machen.

Das Vierteljahrsgehalt der Beamten.

Die vierteljährliche Gehaltszahlung an die Beamten soll nach einem Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages mit tunlichster Beschleunigung wieder eingeführt werden. Als spätester Termin hierfür wurde vom Ausschuß der 1. Oktober 1925 bezeichnet.

Abschluß eines deutsch-finnischen Schiedsvertrages.

Zwischen Deutschland und Finnland ist ein Schiedsvertrag abgeschlossen worden. Er regelt die friedliche Austragung aller Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern. Verträge derselben Art sollen nach dem deutschen Sicherheitsvorschlag auch mit den östlichen Nachbarstaaten abgeschlossen werden. Politische Streitfälle werden einem Vergleichsverfahren überwiesen, das nach dem Muster der von dem früheren amerikanischen Staatssekretär Bryan angeregten Verfahren gestaltet ist.

Die preußische Regierungskrise.

Ministerpräsident Marx verhandelte erneut mit der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen über die Regierungsbildung. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos. Besonders haben die Deutschnationalen ihren ablehnenden Standpunkt dargelegt und erklärt, daß sie eine Kabinettsbildung durch Marx ablehnen müßten, da er Präsidentschaftskandidat sei. Die Verhandlungen nach verschiedenen Seiten gehen weiter. Von einer Seite wird mitgeteilt, daß die Kandidatur des Landeshauptmanns Horion für die Ministerpräsidentschaft erneut erwogen werde.

Neue Vorschriften für die Landwirtschaftskammerwahlen.

Der preußische Landwirtschaftsminister hat eine Verordnung zur Änderung der bisher geltenden Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern erlassen. In Zukunft kann in den Fällen, in denen nur ein Wahlvorschlag eingereicht wird, von der Aufstellung der Wählerlisten und deren Auslegung abgesehen werden. Die Bescheinigung über die Aufnahme in die Wählerlisten soll durch eine Bescheinigung über die Wahlberechtigung der Vorschlagenden und die Wählbarkeit der Vorgeschlagenen ersetzt werden. — Die Wahlhandlung ist auf die Zeit von 9 bis 3 Uhr beschränkt, um Klagen über eine zu lange Dauer der Wahlhandlung bei der im allgemeinen geringen Zahl der Wähler zu beseitigen.

Finanzschwierigkeiten in Bayern.

Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtages äußerte Finanzminister Dr. Krausnick ernste Besorgnisse wegen der bayerischen Finanzlage. Im Jahre 1925 sei mit der vollen Auswirkung der Gehaltsbestimmungen für Staatsbeamte vom 1. Dezember 1924 an zu rechnen, die für 1925 an Gehältern und Pensionen gegen 1924 einen Mehrbetrag von 25 Millionen Mark ergeben werde. Es sei zwar durchgesetzt, daß Bayern in dem bisherigen Verhältnis an den Reichssteuern beteiligt bleibe. Ein Fehlbetrag sei nicht zu vermeiden, wenn der Steuerertrag nicht mehr als bisher einbringen werde. Bayern müßte daher nicht nur die Steuern soweit wie möglich anspannen, sondern auch die größte Sparsamkeit üben.

Das Ende der Wirtschaftsgemeinschaft in Lübeck.

Als Folge der Unstimmigkeiten bei der Abstimmung über die Senatsvorlage über die Verkleinerung des Senats ist die Wirtschaftsgemeinschaft als Fraktion aufgelöst worden. Deutsche Volkspartei und Deutschnationale bilden wieder eigene Fraktionen. Die Deutsche Volkspartei, der als Hospitant ein Zentrumsmitglied und ein ehemaliges demokratisches Mitglied angehörten, umfaßt 14, die Deutschnationale Volkspartei 8 Mitglieder.

Frankreich.

× **Der Schulstreik im Elsaß.** Die durch den elsässischen Erzbischof Ruch an die Eltern der schulpflichtigen Kinder ergangene Aufforderung zum Schulstreik ist zum größten Teil in den elsässischen Schulen durchgeführt. In den Schulen der kleinen Ortschaften sind ungefähr 60 % der Kinder zum Unterricht nicht erschienen. In der engeren Umgebung von Städten beträgt die Zahl der Streikenden infolge des geringeren klerikalen Einflusses nur 25 % und endlich in den Städten selbst sind nur 15 bis 20 % der Kinder dem Unterricht ferngeblieben.

Aus In- und Ausland.

München. Der Hansabund hat in München einstimmig beschlossen, die bayerischen Landesverbände Nord und Süd zu einem bayerischen Gesamtverbande mit dem Sitz in Nürnberg zu vereinigen.

München. Der Völkische Rechtsblock in Bayern nahm nach einem Bericht des Ersten Vorsitzenden Dr. Buttmann einen Antrag an, den Verein aufzulösen, da die völkische Bewegung in der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei unter Hitlers Führung ihre stärkste Kraft entfalten könne.

München. Die Geschäftsgebahrung der bayerischen Girozentrale, die Kredite von mehreren Millionen Mark ausgegeben hat, ohne daß hierfür die notwendige Deckung vorhanden war, wurde im Wirtschaftsausschuß des Landtages einer lebhaften Kritik unterzogen. Die Angelegenheit soll weiter geklärt werden.

London. Eine Reutermeldung aus Tokio berichtet, daß die Gesetzesvorlage, wonach das Recht des Landbesitzes jedem ansässigen Ausländer oder einer Körperschaft von Ausländern verliehen werden kann, mit Ausnahme jener Staatsangehörigen, deren Staaten nicht die entsprechenden Rechte an Japaner verleihen, im japanischen Oberhaus angenommen worden ist.

Madrid. Die frühere Kaiserin Zita von Österreich-Ungarn ist erkrankt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Newyork. Der Senat lehnte wieder den Antrag Coolidges, Warren zum Generalstaatsanwalt zu ernennen, ab.

Deutscher Reichstag.

(36. Sitzung.) CB. Berlin, 17. März.

Präsident Löbe gedachte zunächst des plötzlichen Ablebens der Abgeordneten Frau Dransfeld (Ztr.), die eine der ersten Frauen gewesen sei, die in die deutschen Parlamente eingetreten sei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob der Kommunist Koenen Einspruch gegen die Vorgänge in Halle und Neukölln, wo Arbeiterblut geflossen sei. Das sei eine ungeheuerliche Einleitung zum Präsidentschaftswahlkampf. Der Redner forderte sofortige Behandlung eines Antrages, der die Wahlfreiheit sichert und die Regierung auffordert, die schuldigen Beamten ihres Dienstes zu entheben. Gegen die sofortige Behandlung dieser Anträge wurde Widerspruch erhoben. Die Genehmigung zur Vernehmung der Abg. Dr. David (Soz.), Dittmann (Soz.), Fehrenbach (Ztr.), Giesberts (Ztr.), Scheidemann (Soz.) und Wels (Soz.) als Zeugen in der Strafsache gegen den Miesbacher Anzeiger wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten wurde erteilt. Dagegen wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abg. Strasser (Nationalsoz.), Buchmann (Komm.), Henning (Nationalsoz.) nicht erteilt. Das Kabelpfandgesetz wurde ohne Aussprache in 1. und 2. Lesung angenommen. Es folgte die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über Zusatzsteigerung der

Renten in der Angestelltenversicherung.

Abg. Lambach (Dtn.) lehnte die sozialdemokratischen Wünsche auf Verschmelzung dieser Versicherung mit den anderen Versicherungen ab. Die Angestelltenversicherung müsse aufrechterhalten bleiben. Nach der Erklärung der Regierung dürfe man im April auf eine Vorlage zur Revision des Angestelltenversicherungsgesetzes rechnen. Deshalb wünsche er jetzt nicht einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesetz durch ein Initiativgesetz des Reichstages zu ändern.

Abg. Hoch (Soz.) meinte, durch die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung wollen die Sozialdemokraten die erstere gerade verbessern. Der Krieg habe die ganze Angestelltenversicherung über den Haufen geworfen, und dshalb wollten seine Freunde den Angestellten jetzt wieder zu ihrem Rechte verhelfen. Bei dem geringen Einkommen könnten die Angestellten nicht die hohen Beiträge für die Kapitalansammlung tragen.

Nachdem dann Abg. Schneider-Berlin (Dem.) im wesentlichen einen Antrag begründet hatte, der eine Heraufsetzung der Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht und anderweitige Regelung der Rentenversicherung forderte, wurde das Gesetz in 2. und darauf auch in 3. Lesung unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge in der Ausschußfassung angenommen.

Abg. Koenen (Komm.) versuchte erneut, eine Besprechung der Vorgänge in Halle und Neukölln herbeizuführen, was aber bei dem Widerspruch aus dem Hause wieder scheiterte.

Das Haus setzte dann die zweite Beratung des

Etats des Reichsjustizministeriums

fort. Abg. Brodauf (Dem.) bedauerte die Vergiftung der politischen Atmosphäre. Das zeige sich besonders in der ungeheuren Zahl von Beleidigungsprozessen. Geradezu erschütternd sei es gewesen, als im Rothardt-Prozeß in Magdeburg ein Beamter des Reichspräsidenten mitteilen mußte, daß dieser Prozeß der 143. Beleidigungsprozeß sei, den der Reichspräsident führen mußte. Die Aufhebung des Republikschutzgesetzes und des Staatsgerichtshofes sei noch nicht möglich. Die Behauptung eines deutschnationalen Redners, der Eintritt in den republikanischen Richterbund sei Gesinnungslumperei, sei typisch für die Vergiftung der politischen Atmosphäre. Eine Reform des Ehescheidungsrechts sei unbedingt erforderlich.

Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Vp.) bat, den deutschen Juristen die Möglichkeit zu geben, durch Studienreisen im Auslande sich über ausländisches Recht zu unterrichten.

Beratungen über die Grundvermögenssteuer.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich mit der Verlängerung des preußischen Grundvermögenssteuergesetzes bis zum 31. März 1926. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff setzte sich für eine einjährige Verlängerung ohne Veränderung der bisherigen Bestimmungen ein. Eine deutschnationale Entschließung, die die monatliche Zahlung der Grundvermögenssteuer bei den landwirtschaftlichen Grundstücken in eine vierteljährliche umwandeln will, wurde angenommen.

— Der Alldeutsche Verband schreibt zum Stresemannschen Sicherheits-Angebot: Seit einigen Tagen hat die Auslandspresse es aufgedeckt, daß der deutsche Außenminister es fertiggebracht hat, ungedrängt und aus freien Stücken unsere unverjährbaren Ansprüche auf die im Westen geraubten Gebiete Elsaß-Lothringen, Eupen und Malmedy, durch ein unheilvolles „Sicherheitsangebot" zu gefährden, dessen Annahme unsere deutschen Brüder endgültig den Feinden ausliefern würde. Jetzt hat der Außenminister Dr. Stresemann selbst diese Gerüchte in vollem Umfange bestätigt; er hat sein Angebot in Betätigung einer heute angeblich versemten Geheimdiplomatie den Feinden gemacht, ohne den Reichstag und anscheinend auch ohne das Reichskabinett vorher befragt zu haben. Schon die erste Andeutung solch unerhörten Vorgehens hätte einen Sturm der Entrüstung in ganz Deutschland entfesseln müssen. Das ist, da die Oeffentlichkeit durch innerpolitische Angelegenheiten ganz in Anspruch genommen war, leider nicht geschehen. Deshalb wendet sich der Alldeutsche Verband an alle ehrliebenden Deutschen mit der Forderung, laut die Stimme des völkischen Gewissens ertönen zu lassen und der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk gewillt ist, seine Ehre und Würde zu wahren. Es muß ausgesprochen werden, daß, wer durch Duldung so verderblicher Vorschläge an der endgültigen Preisgabe deutscher Volksgenossen und an der ewigen Versklavung deutschen Blutes mitwirkt, den Fluch der kommenden Geschlechter auf sich zieht. Denken wir daran, daß nicht einmal nach den furchtbaren Leiden des dreißigjährigen Krieges der Reichstag zu Regensburg sich zu einem Verzicht auf die deutsche Westmark mit ihren deutschen Menschen Menschen hergegeben hat!

Der Alldeutsche Verband fordert von seinen Mitgliedern, daß sie alle Kräfte daransetzen, unsere Oeffentlichkeit über die Folgen eines solchen ungeheuerlichen „Paktes" aufzuklären. Es muß ein solcher Sturm der Entrüstung entfacht werden, daß kein Minister und kein Reichspräsident es wagen, sich dem Willen des deutschen Volkes auf Wahrung seiner Ehre und Würde zu widersetzen.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Die Schwierigkeiten der preuß. Regierungsbildung.

Berlin, 17. März. In der interfraktionellen Besprechung des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten im Landtag berichtete Ministerpräsident Marx über die ablehnende Haltung der Rechtsparteien zur Kabinettsbildung. Die Ablehnung sei mit Gründen belegt worden, die im Reiche lägen. Er müßte nunmehr erst mit der Reichsparteileitung des Zentrums verhandeln, mit deren Zustimmung er aufgestellt sei. Unter den obwaltenden Umständen könne er eine Regierung bis Mittwoch nicht bilden.

Die Reichsbahn zum Schiedsspruch.

Berlin, 17. März. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft nimmt zu dem im Schlichtungsverfahren ergangenen Schiedsspruch wie folgt Stellung: Die Hauptverwaltung kann unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen eVrhältnissen die Empfehlung des Schiedsspruchs, den Arbeiterlohn vom 15. März um 3 Pfennig je Stunde zu erhöhen, von sich aus nur durchführen, wenn die Reichsregierung zur Aufbringung der Mittel eine Erhöhung der Tarife genehmigt. Weiter stimmt die Hauptverwaltung der Einsetzung des vom Schiedsrichter empfohlenen Ausschusses zur Prüfung von Härten in den Arbeitszeitbestimmungen, wie sie es ohnehin in Aussicht genommen hat, zu.

Jungdeutscher Orden für Jarres.

Berlin, 17. März. Der Jungdeutsche Orden, dessen Stellung zur Kandidatur Dr. Jarres zunächst nicht klar war, hat sich dahin entschieden, die Kandidatur Jarres offiziell zu unterstützen.

Bevorstehende Ermäßigung der Kohlenfrachten.

Berlin, 17. März. Dem Vernehmen nach beraten Vertreter des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats mit dem Eisenbahnzentralamt, um eine Ermäßigung der Kohlenfrachten zu erwirken. Bestimmte Beschlüsse sind zurzeit noch nicht gefaßt, doch besteht begründete Aussicht, daß die Sätze ermäßigt werden.

Tagung des Verbandes der Milchschafhalter.

Dresden, 17. März. Der Verband der Milchschafzüchter Mitteldeutschlands veranstaltete in Dresden eine Zusammenkunft. Auf der Tagesordnung standen u .a. Berichte über Zukunftsaufgaben in bezug auf Regelung der Viehfrage, Vollwertung, Versicherungen, Herdbuchführung, Eintreten für Rassenreinheit und Veredelung des Zucht des Wildschafes. Es wurde beschlossen, den Landeskulturrat zu ersuchen, zunächst eine gewissenhafte Viehzählung der ostfriesischen Milchschafe im Lande vorzunehmen.. Auch der Errichtung eines Herdbuches stimmte die Versammlung zu.

Die Deutsch-Hannoveraner für Dr. Held.

Hannover, 17. März. Das Direktorium der Deutsch-hannoverschen Partei teilt mit: Nachdem in letzter Stunde noch ein föderalistischer Kandidat in der Person des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held aufgestellt ist, fordern wir alle unsere Parteifreunde auf, am 29. März ihre Stimmen geschlossen zu vereinigen. Unsere Parole lautet: Jede deutsch-hannoversche Stimme für Held.

Keine Ebert-Straße in Hagen.

Hagen, 17. März. Ein Antrag der Hagener Sozialdemokratie, eine Verkehrsstraße oder einen Platz nach dem Namen des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu benennen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller im Stadtparlament abgelehnt.

Betriebsstillegung bei Thyssen.

Mühlheim a. d. Ruhr, 17. März. Die Firma Thyssen hat die Stillegung ihres alten Siemens-Martin-Stahlwerkes mit fünf Öfen infolge Unrentabilität durchgeführt. Von der Belegschaft wurde ein Drittel in anderen Betrieben untergebracht. Der Rest wurde der Erwerbslosenfürsorge überwiesen.

Wiederaufnahme der deutsch-franz. Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 17. März. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind heute wieder aufgenommen worden. In der Sitzung sind vor allem die Verhandlungspunkte für die nächste Zeit festgesetzt worden.

Drohender Umsturz in Portugal.

Lissabon, 17. März. Angesichts der unruhigen Lage in Portugal hat die portugiesische Regierung umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Zeitungen berichten, daß die politische Lage außerordentlich ernst sei. Jeden Augenblick könnte die Revolution ausbrechen. Täglich finden Verhaftungen von Feinden der Regierung statt. Patrouillen der Stadtpolizei und Truppen wurden an den wichtigsten Verkehrspunkten der Stadt verteilt.

Großfeuer in Portugal.

Lissabon, 17. März. Durch eine Feuersbrunst in Fuera Duro in der Nähe von Oporto sind 300 Häuser, zumeist Wohnungen von Fischerleuten, niedergebrannt. Mehrere hundert Personen sind obdachlos.

Die Berufungsverhandlung in Magdeburg

(7. Verhandlungstag.) § Magdeburg, 17. März.

Die gestrige Nachmittagssitzung brachte die Vernehmung des früheren preußischen Ministerpräsidenten Braun, des Zentrumsabgeordneten Giesberts und des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Richter. Braun und Richter schilderten die Vorgänge, die zum Eintritt des sozialdemokratischen Parteivorstandes in die Streikleitung führten, in ähnlicher Weise, wie es die übrigen Zeugen getan haben. Abgeordneter Giesberts erklärte, daß der Munitionsarbeiterstreik in 24 Stunden beigelegt gewesen wäre, wenn Wallraf damals die sozialdemokratische Abordnung empfangen hätte. Zwischen den Zeugen Wels und Dr. Henninger entspann sich im Laufe dieser Erörterungen ein lebhaftes und erregtes Wortgefecht, in das der Vorsitzende schließlich eingreifen mußte. In der heutigen Sitzung äußerten sich mehrere Zeugen über die

Auswirkung des Munitionsarbeiterstreiks

im Jahre 1918. Der Zeuge Freiherr v. Forstner, gegenwärtig Parteisekretär der Deutschnationalen in Darmstadt, hat 1918 in Kiel den Eindruck gewonnen, daß durch den Rüstungsstreik die Rüstung der Flotte stark verzögert wurde. Gegen den Zeugen schwebt, wie vom Generalstaatsanwalt mitgeteilt wurde, beim Staatsgerichtshof ein Verfahren wegen Beleidigung des Reichspräsidenten. Der frühere Kapitän z. S. und jetzige Kaufmann Meersmann gibt gleichfalls eine Darstellung der Streikvorgänge in Kiel. Ihm hatten Arbeitervertreter erklärt, daß die Gewerkschaften die Bewegung verurteilten. Es wurden dann noch mehrere ehemalige „Kieler" gehört, der Werftdirektor Henkel, der frühere Werftoberinspektor Richnow und ein früherer Marineschlosser Wahl, der jetzt Sekretär des Pommerschen Landbundes ist. Sie alle sagten über die Haltung der Werftarbeiter in den Streiktagen aus. Wahl erklärte, daß auch Vertrauensmänner der S. P. D. Streikparolen ausgegeben hätten. Der Angeklagte Rothardt, der heute Geburtstag hat und von einer Dame mit einem riesigen Blumenstrauß bedacht worden ist, hat zu all diesen Erörterungen nichts zu bemerken.

Vom Wahlkampf.

† **Ausführungsbestimmungen zur neuen Wahlordnung.** Das vom Reichstag angenommene Initiativgesetz über die Änderung des Präsidentenwahlgesetzes, das die Einführung des amtlichen Stimmzettels brachte und im Zusammenhang damit Wahlvorschläge einführte, machte noch Ausführungsbestimmungen erforderlich, die vom Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Reichstages in der zweiten Änderungsverordnung zur Reichsstimmordnung erlassen worden sind. Die Verordnung bringt nähere Bestimmungen über den Inhalt der Wahlvorschläge und ihre Zulassung. In jedem Wahlvorschlag soll der Anwärter mit Vor- und Zunamen angeführt und Stand oder Beruf, Wohnort und Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über seine Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Der Wahlvorschlag muß einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter bezeichnen, die bevollmächtigt sind, dem Reichswahlleiter Erklärungen abzugeben. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter. Die sonstigen Bestimmungen der Reichsstimmordnung über die Durchführung der Präsidentenwahl wurden der neuen Gesetzesänderung angepaßt.

† **Professor Fehr siebenter Präsidentenkandidat.** Der Bayerische Bauernbund hat beschlossen, den bayerischen Landwirtschaftsminister und früheren Reichsminister Fehr als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl in Bayern aufzustellen.

† **Stellungnahme der Deutsch-Hannoveraner.** Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei hat ihren Parteimitgliedern die „Wahl am 29. März nach eigenem Gewissen" überlassen, da „die aufgestellten Kandidaten es der Partei unmöglich machen, einen von ihnen zur Wahl zu empfehlen". Das Organ der Partei, die Hannover-Landeszeitung, wendet sich gegen Jarres, der das Rheinland „versacken" lassen wollte, und gegen den „Großpreußen" Braun.

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Danken? Ich denke, Sie hätten mir nicht viel zu danken, mein Lieber. Bis jetzt bin ich doch nichts gewesen als der Störenfried Ihres Glücks. Das muß ich doch gutzumachen suchen. Darf ich Sie nun bitten, vielleicht noch auf kurze Zeit hinüber zu Oswalds zu gehen. In einer halben Stunde fahren wir."

Als Klaus Ewald gegangen war, saß Baron Boysen eine Weile in tiefes ernstes Sinnen versunken. Wie seltsam die Fäden des Geschickes sich verwirren und verflechten, ohne daß wir sie selber lenken können. Er sah sich selber wieder, jung und verliebt und — arm, neben Marie-Luises Mutter, der die Tochter so ähnlich sah, in jedem Zuge. Sie waren auch miteinander aufgewachsen, Nachbarskinder, tagtäglich beisammen. Hochzeit spielte das kleine Ding gar zu gern, als sie vielleicht sieben, acht Jahre war, sie, die Braut, er, der Bräutigam. Und dann kochte sie aus Sand und Steinchen und Blumenblättern ein herrliches Hochzeitsmahl und richtete es auf Puppentellerchen an, und hätte am liebsten gesehen, wenn der Bräutigam den köstlichen Gerichten auch alle Ehre angetan hätte. Und wie sie heranwuchsen, wurde aus dem Spiele Ernst, wäre Ernst geworden, wenn — Ja wenn . . . Damals war nicht daran zu denken, daß ihm nach Menschen Ermessen jemals dieser große Besitz seines Onkels anheimfallen würde. Denn dieser besaß zwei Söhne. Für ihn, dem armen, elternlosen Jungen, dessen einziger Besitz sein Name war, blieb nichts anders als das übliche Los eines Leutnants mit schmaler Zulage. Und sie? Eines schönen Tages hatte ihr Vater ihn dann ins Gebet genommen, ihm liebevoll und ernst die Lage der Dinge klargemacht, ihn gebeten, dem Kinde „keine Raupen in den Kopf zu setzen," eine Hoffnung zu erwecken, die nie Wirklichkeit werden könnte. Getobt hatte er damals wie ein Unsinniger, seine Karriere an den Nagel hängen wollen, nach Amerika gehen, versuchen, dort seinen Weg zu machen. Und hatte sich dann doch gebeugt, bezwungen von der Macht der Verhältnisse. Und dann wurden diese beiden, gesunden, jungen Menschen in kurzen Zwischenräumen aus seinem Wege geräumt. Der eine fiel im Duell, der andere starb an einer Kinderkrankheit, die er sich wer weiß wo geholt hatte. Und nun fiel der ganze Besitz an ihn, da es zu spät war, da er mit allen Millionen der Welt das nicht mehr hatte erkaufen können, was für ihn doch das höchste Glück bedeutet hätte.

Freilich, die Zeit war gekommen und gegangen und hatte auch hier ausgeglichen und geheilt, wie sie alles ausgleicht und heilt. Er hatte immer aus der Entfernung den Lebensweg seiner Jugendgeliebten verfolgt. Sie hatte nicht früh geheiratet, und ihre Ehe war lange Jahre kinderlos geblieben. Dann hatte er die Nachricht ihres Todes erhalten. Es war kein jäher Schmerz für ihn gewesen, mehr wie das Auslöschen einer schönen Erinnerung, das uns mit Wehmut und leiser Trauer erfüllt.

Und dann hatte er Marie-Luise gesehen. Sein altes Herz hatte sich erwärmt für die Tochter der Geliebten, die ihr so ähnlich sah. Da war ihm der Gedanke gekommen, gleichsam Schicksal zu spielen, an ihr gutzumachen, was die Verhältnisse an ihrer Mutter gesündigt hatten. Er war wirklich sehr krank gewesen im Winter und hatte sich vertraut gemacht mit dem Gedanken eines baldigen Todes. Dann würde Marie-Luise in den Besitz eines Kapitals gelangen, dessen zehnter Teil zur Verwirklichung seines eigenen Zukunftstraumes schon genügt hätte. Er hatte ihr den Weg ebnen wollen, der für ihre Mutter zu steil und steinig gewesen war, und ein seltsames Schicksal hatte es so gewollt, daß ihr daraus beinahe das Unglück ihres Lebens erwachsen wäre. Gut, daß es noch im letzten Augenblick anders gekommen war. Freilich über die Nöte dieser beiden jungen Menschen mußte er ein wenig lächeln von seinem Standpunkt aus. Aber gut war es doch, daß es nicht Enno war . . .

Ja, Enno. Mit ihm mußte er auch noch abrechnen. Gleich. Baron Boysen wollte reinen Tisch machen, auch hier.

Auf das Klingeln erschien Plaumann.

„Gehen Sie hinüber und bitten meinen Neffen zu mir."

Ueber Plaumanns Gesicht fuhr plötzlich ein Blick des Erschreckens.

In diesem Augenblick wußte es Baron Boysen, durch wen sein Neffe unterrichtet worden war. Plaumann! Das böse Gewissen sprach gar zu deutlich aus diesem einen Blick. Daß er nicht früher darauf gekommen war. Plaumann, der immer zu spionieren und zu horchen hatte und dem das auch so leicht gemacht war. Aber schließlich, was verschlug es. Der alte Baron Boysen regte sich über Menschliches, Allzumenschliches nicht mehr so sehr auf.

„Solch ein Hallunke," murmelte er nur, als Plaumann zögernd gegangen war. Und Enno? Wie er schon zu Klaus Ewald gesagt hatte, er nahm ihm diese ganze Geschichte nicht einmal so übel. Das Leben scheidet nicht so reinlich die Böcke und Schafe. Enno war von jeher ein Genußmensch, der nach allem griff, was seine Hand erhaschen konnte. Diesmal hatte er daneben gegriffen, das war Strafe genug für ihn.

Der alte Baron lächelte sogar leicht, als er dem Eintretenden die beiden Briefe entgegenhielt.

„Das kommt davon, wenn man den Mund nicht halten kann, Herr Neffe," sagte er ironisch.

Enno Boysen sah verständnislos auf die beiden Adressen.

„Was soll ich damit?"

„Ich erlaube dir, sie näher in Augenschein zu nehmen."

Enno Boysen zerrte mit unsicheren Händen an den Kuverts.

„Langsam, langsam, sonst geht das köstliche Papier in Stücke"

Enno Boysen las und erblaßte. Und dann färbte sich sein Gesicht zornrot.

„Verdammt!" knirschte er.

(Fortsetzung folgt.)

† Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei erläßt einen längeren Wahlaufruf, der alle Wähler und Wählerinnen auffordert, am 29. März die Stimme bei der Reichspräsidentenwahl dem sozialdemokratischen Kandidaten Otto Braun zu geben.

Prozeß gegen die deutsche Tscheka.

(25. Verhandlungstag.) § Leipzig, 17. März.

Landgerichtsrat Bühner-Stuttgart, der heute als Zeuge vernommen wurde, soll bei der Vernehmung der in Stuttgart verhafteten Angeklagten rücksichtslos vorgegangen sein und sich über bestehende Vorschriften hinweggesetzt haben. Er bestreitet das entschieden, und es kommt infolgedessen wieder zu scharfen Erklärungen und Gegenerklärungen des Vorsitzenden und der Verteidiger. Plötzlich erhebt sich der Angeklagte Hallupp und ruft in den Saal: „Hoch der Staatsgerichtshof! Himmeldonnerwetter nochmal!" Er wurde darauf sofort abgeführt und soll während der weiteren Vernehmung des Zeugen Bühner nicht mehr im Saale bleiben dürfen, wogegen wieder die Anwälte protestieren.

Arbeiter und Angestellte.

Kassel. (Konflikt in der Metallindustrie.) In der hiesigen Metallindustrie ist es zu einem Konflikt gekommen. Nachdem der Schlichter für die Provinz Hessen-Nassau den Schiedsspruch für verbindlich erklärt hatte und dieser von den Arbeitern mit großer Mehrheit abgelehnt worden war sind vorläufig schätzungsweise 5000 Arbeiter der Metallindustrie entlassen worden. Im Laufe der Woche werden hierzu weitere 1500 Arbeiter treten.

Saarbrücken. (Lohnforderungen der Bergarbeiterverbände.) Die Bergarbeiterverbände haben eine neue Lohneingabe an die französische Bergverwaltung gerichtet mit der Begründung, daß infolge der Zollabschnürung sich die Lebenshaltung ständig verteuere und daß deshalb eine weitere Erhöhung der Löhne erforderlich sei.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 19. März.

Sonnenaufgang	6⁰⁸	Mondaufgang	3²² V.
Sonnenuntergang	6⁰	Monduntergang	11⁴⁰ V.

1849 Großadmiral von Tirpitz in Küstrin geb. — 1876 Dichter Ferd. Freiligrath in Cannstatt gest.

* Starker Schneefall, großer Verkehr, Unfälle im Gebirge. Kurz vor Anbruch des kalendermäßigen Frühlings ist der Schnee in so großer Menge gefallen, wie man es in diesem so schneearmen Winter garnicht erwartet hätte In den letzten Tagen hat es fast ununterbrochen geschneit, sodaß riesige Schneemengen auf dem Gebirge und auch im Tale lagern. Für jeden Sport reicht der Schnee natürlich aus, die Schlittenbahnen können nur mit Mühe freigehalten werden. Am Sonntag herrschte ganz gewaltiger Verkehr im Gebirge. Schon am Sonnabend waren die ersten Sportler angekommen und der Sonntag, an dem die Sportzüge zum drittenmale in diesem Winter verkehrten, brachten riesige Menschenmengen ins Gebirge. Alle Bauden waren stark besetzt. Einen ganz besonderen Genuß gewährte auch der tief verschneite Hochwald. Man hofft, daß sich doch noch etwas Winterverkehr entwickelt. Kaum ist der Sportverkehr aufgenommen, so sind schon wieder Unfälle zu berichten. Zum größten Teil handelt es sich glücklicherweise um solche Unfälle, die durch Fahrlässigkeit oder durch die Unvernunft der Betreffenden selbst entstanden sind. Ueber das Lawinenunglück im Melzergrund haben wir schon berichtet. — Am vorigen Sonnabend geriet eine Dame aus Prag, die in Begleitung eines Herrn am Sonnabend von der Wossekerbaude nach Jakobstal abfahren wollte, verunglückte und zog sich unter anderen Verletzungen einen Bluterguß im Knie zu. Ihr Begleiter mußte sie ihrem Schicksal überlassen, um aus Jakobstal Hilfe zu holen. Mit Hörnerschlitten zog eine Schikolonne aufwärts, kam aber des vielen Schnees wegen nicht vorwärts. Mehrere Schiläufer suchten nun nach der Verunglückten,, legten sie, nachdem sie sie gesunden, auf mehrere nebeneinander geschnallte Brettl und fuhren sie nach Jakobstal, wo in der Friedrichsbaude ein zufällig anwesender Arzt die erste Hilfe leistete. — Seit Sonntag abend wurde der Eisenbahnsekretär Fink aus Hirschberg vermißt, der im Schneesturm in der Nähe der Geiergucke liegen geblieben war, während seine Begleiter die Wiesenbaude erreichten. Von der Wiesenbaude und den umliegenden Bauden wurden die besten Schiläufer zur Rettungsaktion aufgeboten. Am Montag erst wurde der Verunglückte erfroren aufgefunden. Die Leiche wurde auf einem Schlitten nach Petzer gebracht und dann in die Leichenhalle auf dem Friedhof in Groß-Aupa, wo eine behördliche Kommission die Leiche besichtigen muß. Fink ist anfang Vierziger, verheiratet und Vater zweier Kinder.

* Familienabend der Evang. Schule. Am Dienstag fand eine Wiederholung des Elternabends der Evang. Schule im Saale des „Preuß. Hofes" statt. Der Saal war überfüllt. Herr Rektor Illmer eröffnete den Abend mit dem Liede „Hebe deine Augen auf" und begrüßte anschließend die Erschienenen mit herzlichen Worten. Nun folgten in bunter Reihenfolge Gedichte und Gesänge. Den Abschluß des ersten Teiles bildete das Märchenspiel „Frau Holles Schleier", das von den Kindern in musterhafter Weise aufgeführt wurde. Die gute Aussprache und das glänzende Spiel, vor allen Dingen der beiden Hauptdarsteller (Mutter: Marianne Grützbach und Hilde: Gertrud Keese), zeugten von einer guten Einstudierung und Auffassung. Im zweiten Teile wechselten Gesang mit Gedichten in schlesischer Mundart ab. Manch kleiner Künstler zeigte hier sein ganzes Können, so daß stürmischer Beifall und reiche Gaben sie oftmals auf die Bühne riefen. Die beiden Schwestern Jonas schossen hier den Vogel ab. Zum Schluß folgte noch das Märchenspiel „Waldeswunder", das uns das Verhältnis einer guten Waldfee (Gerda Anders), des Volksliedes (Helene Geiße) und des Märchens (Martha Kroll) zu den Kindern veranschaulichen sollte. Besondere Anerkennung gebührt den Musikkünstlern, die durch ihr Violin- und Mandolinenspiel einen großen Erfolg erzielten. Einen wohlverdienten Dank stattete am Schluß Herr Wachtmeister Heinrich im Namen der Elternschaft Herrn Rektor Illmer ab, der unermüdlich und sorgsam den Kindern all dies Schöne beigebracht hatte. Unvergeßlich wird allen dieser Abend bleiben, und wohl alle Zuhörer gingen mit der Hoffnung nachhause: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!"

* Der Fremdenheim-Verein hielt am gestrigen Dienstag in der „Linde" eine gut besuchte Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Fortsetzung der Zimmer- und Verpflegungspreise für die bevorstehende Kurzeit beschäftigte. Die hierbei entstehenden Debatten zeigten wiederum mit aller Deutlichkeit, wie außerordentlich schwierig es ist, in diesen Fragen auch nur einigermaßen einheitliche Lösung zu finden. Die schließlich angenommene Vorlage befriedigte sichtlich nur einen Teil der Fremdenheimbesitzer. Andererseits gab man allgemein zu, daß die Verschiedenheit der einzelnen Häuser, vor allem aber die preisdrückende Konkurrenz der „wilden" Zimmervermieter eine einheitliche Lösung des wichtigen Problems so gut wie unmöglich machen. — Um einen größeren Zuschuß für das Verkehrsbüro sicherzustellen, wurde eine Umlage auf sämtliche Mitglieder dergestalt beschlossen, daß für jeden während der Kurzeit beherbergten Gast 25 Pf. an die Vereinskasse gezahlt werden. Auf diese Weise dürfte ein Betrag von mehreren hundert Mark zusammenkommen, der dem Verkehrsbüro als Beihilfe zur Verfügung gestellt werden soll. — Nach Besprechung verschiedener Eingänge und sonst noch interessierender Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

* Der Gewerbeverein hatte am gestrigen Dienstag seine Mitglieder zu einem Familienabend ins Blockhaus geladen. Er war leider sehr schwach besucht. Wenn aber die Mitglieder gewußt hätten, was an diesem Abend geboten wurde, hätte sicher keines gefehlt. Der Vorsitzende, Herr Oberingenieur Schwarz, hatte ein Programm vorbereitet, wie sich's keiner der Anwesenden träumen ließ, und dazu unsere auserlesensten Dilettantenkräfte: Frl. Schmidt, Frl. Lotte Schittko, Frl. Weidner und die Herren Simon, Ebeling und als Klavierpart Herrn Rössel für den Abend gewonnen, sodaß die Teilnehmer einen der genußreichsten Abende in dieser so reichen Wintervergnügungssaison verleben durften. Die Einzelleistungen hier zu erörtern, verbietet uns leider der Raummangel, aber es muß gesagt werden, daß eine Nummer des reichhaltigen Programms die andere überbot, sei es in ernsten oder heiteren Vorträgen. Es war ein geradezu köstlicher Abend, bei dem sich die Mitwirkenden geradezu künstlerisch betätigten. Hierzu kam noch eine vornehm ausgestattete Bühne. Natürlich war auch noch besonders Klavier und Geige vorhanden, um zu lustigem Tanz aufzuspielen, dem fleißig gehuldigt wurde. Herrn Oberingenieur Schwarz und den Künstlern gebührt besonderer Dank für diesen hervorragenden Abend.

* Die gemeinnützige Baugenossenschaft wird einige Wohnhäuser errichten. Die erforderlichen Zuschüsse hierzu aus der Hauszinssteuer sind sichergestellt. In Aussicht genommen ist zunächst der Bau von drei Doppelwohnhäusern zu je 4 Wohnungen an der Gotschdorfer Chaussee, gegenüber dem Gaswerk, einem Gelände, das der Baugenossenschaft gehört. An bebauter Grundfläche sind für jede Wohnung 100 Quadratm. vorgesehen. Die Entwässerungsfrage wird in zufriedenstellender Weise durch Anlage eines Kanals gelöst werden; auch hierfür sind die Mittel bereits vorhanden.

* Personalien. Medizinalrat Dr. Lange in Lüben wird am 1. April als Kreismedizinalrat anstelle des in den Ruhestand tretenden Dr. Scholz nach Hirschberg versetzt werden. — Veterinärrat Dr. Bohtz wird am 1. April als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Veterinärrates Dr. Schuberth von Schönau nach Hirschberg versetzt werden.

* Der Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe, Kreisgruppe Hirschberg, hielt am Freitag ihre Jahreshauptversammlung im „Deutschen Hause" ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Buhtz, führte den neuen Geschäftsführer, Herrn Schneider, ein. Die Mitgliederzahl ist von 375 auf 430 gestiegen. Die Geschäftsstelle übernimmt Buchführung und Vertretung vor dem Finanzamt; ebenso, ohne Entgelt zu erheben, die Prüfung der Geschäftsbücher und Steuerberatung. Die Buchstelle befaßt sich ferner auch mit Schuldeneinziehung für die Mitglieder. Nachdem vom Kassierer, Kaufmann Männich, erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme 7368 Mk. und die Ausgabe 5211 Mk., sodaß ein Bestand von 2156 Mk. verblieb. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Direktor Krebs-Breslau sprach hierauf über die Tätigkeit des Verbandes und seiner 132 Ortsgruppen.

Hirschberg. Beim Rodeln auf der Viehweide hinter dem Fischerberg verunglückte ein neunjähriger Knabe. Als er mit dem Schlitten über einen Anschlag fuhr, setzte er das linke Bein so unglücklich auf, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog.

Flinsberg. Sonntag nachmittag 3 Uhr fand das Eröffnungsspringen an der neuerbauten 70 Meter hohen „Graf Gotthard-Schanze" statt. Dazu hatten sich sehr viel Zuschauer eingefunden. Beteiligt hatten sich von auswärts Görlitz, Schmiedeberg, Krummhübel und Josefstal. Im ganzen hatten sich 19 Springer beteiligt. Großes Schneetreiben hatte das Springen sehr beeinträchtigt. — Die neuerrichtete Postautolinie Greiffenberg—Flinsberg mußte den Betrieb infolge großer Schneeverwehungen bis auf weiteres einstellen. Die Wiedereröffnung wird bekanntgegeben. — Hotelbesitzer Glatz verpachtete seinen Hotelbetrieb für 3000 Mk. jährlich an einen Herrn aus Frankfurt a. O. Die dazu gehörige Landwirtschaft wird Glatz selbst bewirtschaften.

Greiffenberg. Am Sonntag morgen gelang es zwei Untersuchungsgefangenen des hiesigen Gerichtsgefängnisses zu entfliehen. Der eine war ein gewisser Brückner aus Greiffenberg, wegen Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft und der andere der Arbeiter Altmann aus Friedeberg, wegen der Gebhardtsdorfer und Giehrener Einbrüche in Untersuchungshaft. Es gelang den Beamten die Ausreißer noch in der Stadt aufzustöbern und wieder ins Gefängnis einzuliefern.

Lauban. Vergangenen Mittwoch hat sich die aus Alt-Lauban stammende Handelsfrau Marie Gumpert, die mit Bürsten und Besen handelt, über Thiemendorf nach Seiffersdorf begeben und bisher nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie ein Opfer des an diesem Tage einsetzenden Schneesturms geworden ist.

Hertersdorf, Kr. Lauban. Erhängt aufgefunden wurde Donnerstag der Gastwirt Blümel, „Grüner Baum". Schwermut soll die Ursache der Tat sein. Die Leiche wurde vorerst vom Staatsanwalt beschlagnahmt.

Aus Böhmen.

Gablonz. (Ein eigensinniger Selbstmörder.) Der verheiratete Skontist Franz Pochmann hatte die ganze Nacht durchwacht und zu seiner Frau geäußert, er müsse sich das Leben nehmen. Die geängstigte Gattin bewachte den Mann unausgesetzt. Da läutete früh ein Kutscher und die Frau mußte öffnen. In diesem Augenblick stürzte sich der Mann aus dem Mansardenfenster seines Hauses am Altmarkt. Er stürzte auf einen Wagen und mit dem Kopfe auf die Bremse. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest.

Reichenberg. Es wird gespart in der Tschechoslowakei. Zehn vom Hundert der Beamten werden im Laufe dieses Jahres abgebaut, d. h. vornehmlich die Deutschen und auf den überfüllten Stellenmarkt geworfen. Schulklassen wurden insgesamt an 2000 aufgehoben, ganze Schulen verschwanden. Aus Sparsamkeit müssen die Staatsbeamten eine Stunde länger arbeiten. Aus Sparsamkeit wurden des weiteren im Religionsunterricht die Stunden gekürzt, Schüler aus mehreren Klassen und Altersjahrgängen bis zu 60 zusammengepfercht; aus Sparsamkeit sitzen in manchen Klassen bis zu 70 und mehr Kinder; aus Sparsamkeit werden die Bezüge der Katecheten auf 75 Prozent gesetzt. Aus Sparsamkeit verkehren auf den deutschen Strecken der Tschechoslowakei die denkbar elendesten Personenwagen ohne Licht, ohne Abort. Aus Sparsamkeit läßt man wichtige Verkehrsknotenpunkte in vorsintflutlichen Verkehrsverhältnissen, baut keine Bahnhöfe aus, errichtet keine Inselperrons, läßt auf Hauptstationen Handweichenbetrieb und riskiert lieber alle Augenblicke ein Eisenbahnunglück. Weil man spart, erhält die Post nicht genügend Personal; man darf die Bestellgänge nicht, wie vor dem Kriege, vermehren, in großen Städten muß man die Postpakete selbst abholen, da nicht genügend Pferde und Bestellwagen vorhanden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Amtsgerichts-Sitzung.

Hirschberg, den 17. März.

Betrug in zwei Fällen wird der Musikersfrau Meta F. von hier zur Last gelegt. Sie verpfändete einem Kaufmann für die seinem Lager entnommene Ware ihre Wohnungsausstattung. Als später die Forderung nicht bezahlt und Zwangsvollstreckung bei der F. vorgenommen wurde, stellte sich heraus, daß sie nur über den notwendigsten Hausrat verfüge. Im zweiten Falle entnahm die Angekl. bei einem anderen hiesigen Kaufmann Waren für etwa 50 Mk. zur Ansicht, die sie aber nicht mehr zurückbrachte. Sie wird heute zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Bei Zahlung von 30 Mk. Geldbuße soll Strafaussetzung auf drei Jahre erfolgen. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung hat sich der Kraftwagenführer Karl M. aus Petersdorf zu verantworten, der im September v. J. durch falsches Fahren in der Kurve am Postweg in Herischdorf eine Radlerin anfuhr, sodaß dieselbe schwere Verletzungen davontrug und im Krankenhaus in Warmbrunn geheilt werden mußte. Aufgrund der heutigen umfangreichen Beweisaufnahme kann jedoch dem Angeklagten eine Schuld nicht nachgewiesen, weshalb seine kostenlose Freisprechung erfolgt. — Ohne vorherige vorschriftsmäßige polizeiliche Anmeldung soll die Reservelokomotivführerfrau Ernestine B. von hier den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes betrieben haben. Sie erhielt deshalb einen gerichtlichen Strafbefehl über 50 Mk. Hiergegen erhob sie Einspruch, den sie damit begründete, daß sie die Waren (Kartoffeln, Kraut, Schnittbohnen, Milch usw.), die sie vom Rittergut Lomnitz zur Verteilung geliefert erhielt, zum Lieferungspreis an die Kunden abgeben muß. Sie habe also absolut keinen Verdienst, sondern lediglich ab und zu von dem Lieferanten etwas Milch erhalten. Auch das Gericht erblickt in dem Verhalten der B. keine strafbare Handlung und spricht sie kostenlos frei.

Nah und Fern.

○ **Nordische Messe in Kiel.** Die vom 21. bis 25. März in Kiel stattfindende Nordische Messe gliedert sich in die allgemeine Mustermesse vom 22. bis 25. März, die technische Messe verbunden mit Kieler Landmaschinenmarkt vom 21. bis 25. März und die Textil-, Schuh- und Ledermesse vom 22. bis 25. März. Die Meldungen zur diesjährigen Messe sind wieder recht zahlreich und umfassen die verschiedensten Zweige der deutschen Industrie.

○ **27 Kinder.** In Dessau wohnt eine Arbeiterfamilie Becker. Der Ehemann ist 48, die Ehefrau 47 Jahre alt. Vor wenigen Tagen schenkte die Frau dem 27. (siebenundzwanzigsten) Kinde das Leben. Elf davon sind am Leben. In derselben Wohnung, bei den Eltern, wohnt auch die Tochter Anna Becker. Sie ist 21 Jahre alt. In der gleichen Nacht hat auch diese Tochter Zwillingen das Leben geschenkt.

○ **Selbstmord eines Bankdirektors.** Im Amtsgerichtsgefängnis Landau an der Isar beging aus Furcht vor Strafe der angesehene Bankdirektor der Staatsbank in Rosenheim, Franz Hoffmann, Selbstmord, indem er sich die Sehne durchschnitt. Sein Tod trat bald ein. Hoffmann war vor drei Wochen vom Schöffengericht Rosenheim von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen worden. Gegen das Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Traunstein Berufung eingelegt. Sie ließ erneut Hoffmann vor einigen Tagen verhaften.

⊙ **Luftverbindung Paris—Naher Osten.** Die neue Luftverbindung zwischen Paris und dem Nahen Osten wurde aufgenommen. Die englische Öffentlichkeit ist schon seit langem den Bemühungen Frankreichs, diesen Luftdienst in die Wege zu leiten, mit Mißtrauen begegnet. Der Versuch einer französischen Gesellschaft, die Unterstützung der englischen Behörden zu einer Fluglinie nach Bagdad zu erhalten, scheiterte vor kurzem an dem Widerstand der Engländer.

○ **Schweres Automobilunglück.** Das Automobil einer Stettiner Warengroßhandlung wurde auf dem schrankenlosen Bahnübergang zwischen Goray und Wierzebaum von einem Zuge erfaßt und etwa 140 Meter mitgeschleift. Die beiden Insassen wurden getötet.

○ **Der 31. Philatelistentag in Hamburg.** Der Bund deutscher Philatelistenverbände (In- und Ausland! e. V.) veranstaltet im August in Hamburg den 31. Philatelistentag unter dem Protektorat des ersten Oberbürgermeisters Dr. Petersen. Es werden etwa 500 Delegierte von 240 Vereinen mit rund 18 000 Mitgliedern in Hamburg erwartet. Gleichzeitig findet eine Postwertzeichenausstellung statt, die auch dem großen Publikum zugänglich sein wird. Der Senat hat für die Ausstellung eine Staatsmedaille gestiftet.

Bunte Tageschronik.

Kiel. Der Kreuzer „Berlin" ist von seiner mehrmonatigen Auslandsreise zurückgekehrt und wohlbehalten im Kieler Hafen eingelaufen.

Lübeck. Das Lübecker Lehrerseminar ist nach 118jährigem Bestehen geschlossen worden.

Elberfeld. Die Genossenschaften für Wohnungsbau in Rheinland und Westfalen werden vor Ostern in Elberfeld tagen, wo sie sich mit Fragen des privaten Wohnungsbaues befassen werden.

Kottbus. Vier Brüder wurden in Kottbus unter dem Verdacht verhaftet, bei einem Einbruch einen Polizisten, der sie überraschte, erschossen zu haben.

Rom. In Pisa wurde ein kleines wellenförmiges Erdbeben von drei Sekunden Dauer wahrgenommen; auch in anderen Städten Toskanas wurde das Erdbeben verspürt.

Vermischtes.

= **3000 Mädchen und ein Mann.** Mehrere amerikanische Obsthändler, die ganze Schiffsladungen Äpfel nach England ausführen, waren jüngst auf den Gedanken gekommen, in eine Kiste mit Äpfeln einen Zettel zu legen, auf dem geschrieben stand, daß Herr Soundso in Oregon die Absicht habe, zu heiraten, und darum um Offerten (nicht bemusterte!) bitte. Die Äpfelkiste gelangte nach England, wo das unter den Äpfeln des Paris versteckte Angebot lebhaft besprochen wurde. Jetzt wird aus Oregon berichtet, daß an die Adresse des erfindungsreichen Obsthändlers fast 3000 Briefe heiratslustiger Mädchen gelangt sind. Der Mann sucht eine einzige Frau und hat jetzt deren 3000 auf dem Halse. Denn die 2999 Nichtgewählten werden ihm sicher die Hölle heiß machen und vor allem eine Erklärung darüber verlangen, warum er eine andere und nicht sie gewählt hat. Da sieht man wieder, daß Äpfel seit dem Paradiese nur Unglück über die Welt gebracht haben.

= **400 000 preiswerte Küsse.** Was nicht alles passiert! Da hat in einer kleinen Ortschaft des Staates Kentucky eine Jungfrau von fünfzig Lenzen ihren jahrzehntelangjährigen Bräutigam, der sie um eines jüngeren Fräuleins willen schmählich sitzen gelassen hatte, auf Entschädigung für allzu reichlich und doch so vergeblich gespendete Liebe verklagt und dabei zu Protokoll gegeben, daß sie dem bösen Mann während der Brautzeit mindestens 400 000 Küsse verabreicht habe. Wie sie das berechnet hat, mag der Himmel wissen, aber sie blieb jedenfalls bei 400 000 und verlangte pro Kuß eine Entschädigung von 10 Pfennigen. Uns scheint das ein durchaus angemessener Kußpreis zu sein, aber der Jury erschien er zu hoch, und sie kam nach reiflichen Erwägungen zu dem Entschluß, der Klägerin pro Kuß 5 Pfennig zu bewilligen. Das dünkt uns eine sehr schäbige Art von Gerichtsbarkeit, die von wahrer Liebe keine Spur einer Ahnung haben kann.

= **Eine kurze und bündige Erklärung.** Vor einem Magistratsgericht in Yorkville hatte sich ein Bettler zu verantworten, der auf alle Fragen immer nur die eine Erklärung abgab, er wünsche nicht zu arbeiten. Da diese Erklärung unter den Gerichtsbeisitzern einige Verwunderung hervorrief, nahm der Bettler an, man hätte ihn nicht richtig verstanden und er wiederholte seine Erklärung noch in sieben anderen Sprachen, und zwar in deutsch, serbisch, ungarisch, kroatisch, italienisch, ruthenisch und russisch. Der Feind der Arbeit selbst war ein geborener Serbe.

= **Salpeter, das kostbare Gut der Wüste.** Chile hat weite wasserreiche, fruchtbare Landstrecken. Das kostbarste Stück Land ist jedoch eine Wüste, in der es im Jahr kaum einmal Regen gibt. Weder Bäume noch Gras wachsen dort. Es ist das Salpeterland, in dem 50 000 gezählte Arbeiter, in Wirklichkeit wohl fünfmal so viel beschäftigt sind. Über 170 Salpeterwerke existieren, jedes der Mittelpunkt einer fleißigen Bevölkerung. Trotzdem muß jedes Nahrungsmittel, alle Kleidung, die Geräte und das Wasser von weit hergebracht werden, denn im Umkreis vieler Meilen gibt der Boden nur Salpeter her. Es ist sehr merkwürdig, daß der kostbare Dünger aus dem völlig unfruchtbaren Land kommt. In früherer Zeit war Wasser dort so kostbar, daß es billiger war, Sekt zu trinken. Jetzt wird Wasser von weitentlegenen Quellen hingeleitet, von denen manche 200 englische Meilen entfernt sind.

= **Bienenstichkur für unverbesserliche Trinker.** Wenn die im nachstehenden geschilderte Entdeckung, die von ein paar englischen Ärzten gemacht worden ist, in der Welt festen Fuß fassen sollte, wird es um die unverbesserlichen Alkoholiker schlecht stehen. Man hat nämlich nicht mehr und nicht weniger vor, als sie den Stichen von Hunderttausenden von Bienen auszusetzen. Das soll nicht etwa eine raffiniert ersonnene, nach mittelalterlichen Vorbildern zurechtgemachte Tortur sein, sondern eine neue wunderbare Heilmethode, die selbst den schärfsten Trinker für Lebenszeit kuriert und ihm einen wahren Abscheu gegen alles Alkoholische einflößt. Man wußte längst, daß das Gift, das die Bienen mit ihren Stichen einflößen, bei der Behandlung von Gicht und Rheumatismus eine nicht unwichtige Rolle spielen kann. Als nun in England ein paar gichtkranke Trinker der Bienenstichkur unterworfen wurden, stellte sich zum Erstaunen der Ärzte heraus, daß sie nicht nur von der Gicht, sondern zugleich auch von der Trinklust befreit wurden. Wenn jetzt diese gestochenen Trinker ein Glas Schnaps nur zu sehen kriegen, bekommen sie es sofort mit der Angst zu tun. Wahrscheinlich wird nun sofort Amerika sich diese Entdeckung zunutze machen und, damit das heimliche Alkoholtrinken aufhört, alle Yankees amtlich von Bienen stechen lassen.

= **Frauen zu zwei Pfennig das Stück.** Die Jury des Londoner Ehescheidungsgerichts hat dieser Tage den Wert zweier Frauen auf ein Farthing pro Stück abgeschätzt. Das Farthing ist die kleinste englische Scheidemünze und entspricht etwa zwei Pfennigen deutscher Währung. Die beiden Frauen, die nach dieser Taxe bewertet wurden, waren die Gattinnen eines Schneiders und eines Korporals. Die beiden betrogenen Ehemänner beantragten die Scheidung, weil die Frauen mit ihren Liebhabern durchgebrannt waren. Außerdem verlangten sie, wie das in England üblich ist, von den Liebhabern eine angemessene Entschädigung für den entstandenen „Verlust". Der Richter aber, der offenbar ein seelenkundiger und ein boshafter Herr dazu ist, erklärte in dem Urteil, das er fällte, daß ein Verlust überhaupt nicht entstanden sei, da Frauen dieser Sorte auch nicht einen Pfifferling wert seien. Immerhin wolle er aber den Männern, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun, ein Farthing pro Weib zusprechen. Im übrigen sollten die Männer ihm und dem lieben Gott dafür danken, daß sie von solchen Frauenexemplaren befreit würden.

= **Aussterbende Volksstämme.** Gelehrte haben festgestellt, daß es zurzeit in Palästina vier im Aussterben begriffene Volksstämme gibt. Da sind zuerst die Karaiten, die aus nur noch 15 Menschen bestehen. Die ganze „Nation" wohnt jetzt in Jerusalem in einem alten Gemeindehof des jüdischen Viertels. Die Karaiten sind Semiten und sollen einst nach Millionen gezählt haben. Nicht ganz so schwach wie sie sind die in Nablus gleichfalls in einem gemeinsamen Hof wohnenden Samaritaner, von denen noch etwa 150 am Leben sind. Sie besaßen einst in Samaria große Städte und Dörfer, wurden aber allmählich von den Arabern dezimiert. Die Samaritaner sprechen im gewöhnlichen Leben arabisch, als heilige Schrift aber gilt ihnen noch heute das Althebräische. Zu den aussterbenden Volksstämmen gehören ferner die Nusaire und die Metawile, Araber, die sich zum Islam bekennen. Die Nusaire, die immerhin noch 3000 Seelen stark sind, behaupten von sich, daß sie direkte Nachkommen der alten Syrier seien. Die Metawile, die in Obergaliläa wohnen, gelten als gefährliche Fanatiker.

Otto Weddigens Todestag.

19. März 1915.

Am 19. März sind zehn Jahre verflossen, seit Otto Weddigen, der Held von „U. 9", einem tragischen Geschick zum Opfer fiel. Weddigen hatte, wie jedermann weiß, im ersten Kriegsjahr mit seinem Unterseeboot beispiellose Erfolge erzielt und der englischen Marine einen Mannschaftsverlust von über 3000 Mann beigebracht: ist er es doch gewesen, der die englischen Panzerkreuzer „Abukir", „Hogue" und „Cressy" und den großen Kreuzer „Hawke" vernichtete. Am 19. März 1915 fiel er mit dem von ihm Anfang 1915 neu übernommenen „U. 29" im Unterwassergefecht mit englischen Großkampfschiffen dem Rammstoß eines der „Dreadnoughts", wie die großen englischen Kampfschiffe genannt wurden, zum Opfer. Die Einzelheiten dieser Tragödie wurden damals von der englischen Admiralität geheimgehalten und sind erst nach Kriegsende bekanntgeworden. Ein Unterwasserangriff bedeutete, besonders bei hoher Geschwindigkeit des Gegners, stets vollen Einsatz des Bootes, da man, um sicherer zu treffen, möglichst auf wenige hundert Meter herankommen mußte. So konnten leicht Gefahrenmomente entstehen, und so ist Otto Weddigen in Gefahr geraten und darin umgekommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Rathaussturm in Neustadt a. d. H.** Nach viertägiger Verhandlung verurteilte das Gericht in Neustadt a. d. H. 51 Angeklagte, die während der Kämpfe mit den Separatisten an einem Sturm auf das Rathaus teilgenommen haben, wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnis von 1½ Jahren bis 6 Monaten.

§ **Ein polnischer Spion.** Der I. Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte in vierstündiger Sitzung gegen den 24jährigen Josef Schrube aus Roßberg bei Beuthen in Oberschlesien wegen Spionage und Beamtenbestechung. Der Angeklagte war am 16. April 1924 im Auftrage des polnischen Spionagebureaus nach Glogau gefahren, wo er sich an einen dortigen Soldaten heranmachte, dem er viel Geld versprach, wenn er ihm Geheimpläne über die dortige Garnison und andere Schriftstücke beschaffen würde. Er fragte ihn auch über die Glogauer Militärverhältnisse aus und machte sich verschiedene Notizen. Der Soldat ging scheinbar auf alles ein, veranlaßte aber bald darauf die Verhaftung des Spions. Hierauf bot Schrube dem Soldaten Geld an, wenn er ihn wieder laufen lassen würde. Der Strafsenat verurteilte den Angeklagten zu 6 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

§ **Bestrafte Plünderer.** Im Pirmasenser Plünderungsprozeß wurde nach fünftägiger Verhandlung das Urteil verkündet. Von den 53 Angeklagten wurden acht freigesprochen, während die übrigen Gefängnisstrafen von 2½ Jahren bis 6 Monaten erhielten. Eine Reihe von Angeklagten erhielten teilweise recht lange Bewährungsfristen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. März.

* **Börsenbericht.** Auf der ganzen Linie machte sich eine erneute Abschwächung bemerkbar, die auch durch gelegentliche Schwankungen und vorübergehende Aufbesserungen nicht behoben werden konnte. Besonders verstimmend wirkte namentlich der Preissturz am Produktenmarkt, auch die Absatzkrise im Ruhrrevier verstimmte. Am Markt der inländischen Anleihen herrschte ebenfalls Abgabeneigung vor, namentlich in Kriegsanleihe kam zahlreiches Material heraus. Der Geldmarkt war weiter flüssig, tägliches Geld stellte sich auf 7—10 %, monatliches Geld auf 10—12 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21, engl. Pfund 20,07—20,12; holl. Gulden 167,74—168,16; Danz. 79,62 bis 79,82; franz. Frank 21,64—21,70; belg. 21,23—21,29; schweiz. 80,88—81,08; Italien 17,16—17,20; schwed. Krone 113,06—113,34; dän. 75,30—75,50; norweg. 64,87 bis 65,03; tschech. 12,45—12,49.

* **Kartoffelnotierung** je 50 Kilogramm, Erzeugerpreise ab märk. Vollbahnstationen. Speisekartoffeln: weiße 2,10, rote 2,30, gelbfleischige 3 M.

* **Butternotierung.** Die Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war für 1. Qualität 2,04 M., für 2. Qualität 1,90 M., für abfallende Qualität 1,60 M. für 1 Pfund.

* **Getreideausfuhrverbot aus Rumänien.** Wegen der immer schwierigeren Versorgung des Landes mit Brot hat der rumänische Ministerrat die Ausfuhr von Getreide außer Mais verboten.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Weiz., märk.	251-255	252-256	Weizkl. f. Brl	14	14
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	14-14,1	14-14,3
Rogg., märk.	232-234	233-236	Raps	390	390-395
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	24-29	25-30
Futtergerste	205-223	210-223	kl. Speiseerbs	19-21	20-22
Braugerste	225-248	235-255	Futtererbsen	18-19	19-20
Hafer, märk.	182-187	185-190	Peluschken	16-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	18,5-19,5	19-20
westpreuß.	—	—	Wicken	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,0-13,5	12,2-13,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	14-15,5	14,5-16,0
Bln. br. inkl.			Serradella	14-16	14,2-16,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,5-16,7	16,5-16,8
Mrk. ü. Not.)	32,5-35,2	33-35,7	Leinkuchen	22	22,0-22,5
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,4-9,6	9,5-9,7
p. 100 Kil. fr.			sw. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfmll. 30/70	9	9,2
inkl. Sack	31,7-34,2	32,2-34,7	Kartoffelkl.	18,8-19,1	19-19,3

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus 2.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen in der „Flotte".

Katholischer Kirchenchor. Jeden Donnerstag Probe im Pfarrhaus.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abend 8 Uhr Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Freiw. Feuerwehr. Donnerstag, den 19. März, abends 8 Uhr: Korpsversammlung im Gasthof „Zum goldenen Löwen". Erscheinen aller Kameraden erforderlich.

Freiwillige Sanitätskolonne. Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr: Werbeabend in Voigtsdorf. Antreten um ½6 Uhr beim Kameraden Birke (Ziethenschloß).

Militär-Gesang-Verein. Zu einer Hauptversammlung am Montag, den 23. 3. 25 im Gasthaus „Zum goldenen Löwen" werden die Mitglieder eingeladen.

Turnverein Warmbrunn. Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im „Schles. Adler". Im Anschluß daran geselliges Beisammensein.

Danksagung.

Für die so große aufrichtige Teilnahme an dem so schmerzlichen Verlust, den wir durch das Hinscheiden unserer lieben unersetzlichen, treuen, guten Entschlafenen erlitten haben, sowie für die überaus vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen, besonders Herrn Pastor Dürr für seine trostreichen Worte am Beerdigungstage, den Sängern, Vereinen und allen Bekannten von nah und fern für das zahlreiche Grabgeleit, bitten wir auf diesem Wege unseren **herzl. Dank** entgegen zu nehmen.

Der trauernde Gatte
Alfred Fischer
u. Tochter Elfriede.

5-10 Mark
garantierten täglichen Nebenverdienst!
Kein Wiederverkauf, nur dauernde, leichte, saubere häusliche Arbeit, passend für Jeden. Bei Anfragen ist 20 Pfennig beizulegen für Rückporto, Muster und Drucksachen.
Versandhaus L. Wachs, Chemnitz, Peterstraße 9.

Beerdigungs-Institut
Richard Kambach
Bad Warmbrunn, Hermsdorferstrasse 43
Fernruf 257
Empfiehlt bei vorkommenden Fällen sein reichhaltiges Lager in Särgen und Wäsche für Erd-, Feuer-Bestattung und Ueberführungen.
Uebernahme ganzer Beerdigungen von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung.
Vertreter des deutschen Begräbniss-Versicherungs-Verein. Aufnahme unter günstigen Bedingungen zur Bestattung, Geld sofort verfügbar.

Druckfachen jeder Art liefert in geschmackvoller Ausführung und zu billigsten Preisen
WARMBRUNNER NACHRICHTEN.

Niederschlesische Buchhaltungs-Revisions- u. Treuhandgesellschaft
Wähner & Co.
Inhaber:
Wähner Bücherrevisor — **Ziegler** Bücherrevisor bisher Obersteuerinspektor u. amtl. Buchprüfer — **Sachse** Steueramtmann a. D.
Filiale Hirschberg-Cunnersdorf
Fernsprecher 696. Gartenstrasse 11.
Sachverständige Ausführung von
Buchführungsarbeiten, Bücherrevisionen, Bilanzen, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung moderner Buchführungen, laufendes Führen der Geschäftsbücher.
Spezialität:
Steuerberatung • Steuerbearbeitung • Steuervertretung
Streng vertrauliche und gewissenhafte Ausführung übernommener Aufträge.

Einfach möbliertes, kleines
Zimmer
oder bessere, heizbare
Schlafstelle
in Warmbrunn zum 1. April von Herrn gesucht.
Offerten unter „E. 57" a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Agenten
bei hoher Provision
gesucht.
Grässner & Co, Neurode | Eule.
Holzrolleaux- und Jalousien-Fabrik.